

### (73) Hegels Scheinen als solches

Hegels „Scheinen als solches“, das seine Ästhetik dem modernen ideallosen Ideal prophezeit, erscheint in der Malerei bereits im Impressionismus, obzwar noch gehalten in den Grenzen der vormodernen mimetischen Malerei. Diese verschied klassizistisch, jene aber entging nicht dem Abgrund eines „Scheinen als solches“, vor dem sich die Photographie, wissenschaftlich gezeugter Neukömmling einer neuen ideallosen Ästhetik, nur dadurch bewahrte, daß sich ihr Licht bereits technologisch reflexiv zu Welt und Bild verhielt, - mit gleichgültiger, nicht mehr mimetischer Künstlerhand.

Monets Bildersequenz der Kathedrale von Rouen zeigt des impressionistischen Malers Absicht unverhüllt: wie bringt die Arbeit des Lichtes die Erscheinung dazu, als Erscheinung zu erscheinen? Womit die Photographie wissenschaftlich-technisch spielt, das wird den Malern der Epoche zur Arbeit. Als habe Licht die Dinge dieser Welt, nicht bloß deren Fähigkeit, im Schein unseres Sehens erblickt werden zu können, ermöglicht.

Das musikalische Pendant dazu wurde im sogenannten musikalischen Expressionismus und dessen nichttonalen Formen und Gesten nachgeliefert: Stille schaffe und gestalte nicht nur den Raum der Klänge, sondern auch das Erscheinen aller Klänge. Oder anders gewendet: wie das Licht einen wahrnehmbaren Raum erschaffe, so die Stille eine wahrnehmbare Zeit.

Das Scheinen als solches mußte in allen einzelnen Künsten, sofern sie der Vormoderne entstammten und vortechnologisch verharrten, als Selbstverbrauch ihrer mimetischen Mittel durch deren Selbstreflexion durchgeführt werden. Auf dieser Spur segelte die jeweils avantgardeste Avantgarde der traditionellen Künste, meist sich verstehend als negative Theophanie oder als utopische Befreiung des modernen Menschen an die Ufer eines neuen, ganz anderen Menschen.

Seither gibt es kein ästhetisches Erscheinen avantgarder Art, dem nicht sein Verschwinden einbeschrieben wäre. Pausen als erste Stille, Farben als letztes Licht haben die Bühne besetzt. Was beginnt, endet; was leuchtet, leuchtet nicht mehr. Als wären nicht nur unsere Sinne dem Ungeheuer unversöhnbarer Kontingenz hilflos ausgeliefert.

Die Zartheit, mit welcher der Impressionismus seine Gestalten in Farbenspiele einmaliger Stimmungsatmosphäre tauchte, verhüllte die Gewalt, die dem Licht angetan werden mußte, um ihm einen letzten Schein kunstgeborgener Wärme zu entreißen. Der Rubikon der Realität mußte irreal überschritten werden, - auf der Suche nach einem reinen Scheinen reiner Malerei, das sich als reine Abstraktion von aller

Weltgegenständlichkeit realisieren sollte.

Und das Stigma der Stille und des Verschwindens, das wirklich Neue Musik verhüllt und zu schützen scheint, verbirgt die Gewalt eines Herrschaftswillens, der dissoziierte Töne und Klänge als Abstraktion von Musik realisieren muß.

November 2009